

# Vorgesehene Störungen

Franziska Holstein wird mit dem Preis der Sachsen Bank 2012 ausgezeichnet

Zehn Jahre, sechs Preisträger. Nach der Gruppe Famed, die 2010 den Preis der Sachsen Bank erhielt, ist es in diesem Jahr die Leipziger Malerin und Grafikerin Franziska Holstein. Von Beginn an gilt das Prinzip, junge Künstler zu ehren und zu fördern, die noch kaum bekannt sind und noch keine große Personalausstellung hatten.

Dass die Jury, zu der keine Banker gehören, mit der Auswahl bisher ein sicheres Gespür bewies, zeigen unterdessen überregional bekannte Namen wie Tilo Baumgärtel oder Henriette Granert. Etabliert haben sich alle bisherigen Preisträger, auch von der jetzt Geehrten kann man eine erfolgreichen weiteren Weg annehmen. Talent, Zielstrebigkeit und Selbstbewusstsein fallen zusammen, so wie es für eine Behauptung am rauen Markt nötig ist.

Die an den Preis gekoppelte Kabinettausstellung im Bildermuseum scheint zunächst eine Rehabilitierung der schon etwas verstaubten geometrischen Abstraktion zu sein. Eine ganze Wand ist der Abwicklung eines 260-teiligen Zyklus von eckigen Elementen aus zwei Papiersorten in Braun und Orange gewidmet. Neben an langgezogene Smarties auf großformatigen Tafelbildern versammelt. Noch etwas weiter geht es betont scharfkantig zu, wenn auch mit erkennbaren Fotovorlagen.



Geometrische Abstraktionen: o.T., 2012, Acryl, Öl, Siebdruck auf Leinwand. Foto: MdbK

Heute kann eine Software wie der Media Player in Echtzeit pausenlos abstrakte Gebilde ausspucken. Zumindest für Leute, die schon im Computerzeitalter groß geworden sind, erscheint es darum nicht gerade sehr einfallsreich, per Handarbeit konkurrieren zu wollen. Und Franziska Holstein tut es auch nicht.

Irgend etwas stört die perfekte und ebenso glatte Harmonie der teils recht grell gefärbten Balken mit abgerundeten Enden auf den fast wandhohen Gemälden. Als hätte ein nicht sonderlich zuverlässiger Assistent kurz vor der Ausstellungseröffnung das Finish ausführen müssen, finden sich Farbschlie-

ren, wo sie eigentlich nicht hingehören, und auch größere Fremdkörper. Doch diese Störungen haben System. Außerdem an den Originalen deutlich, was bei den Reproduktionen im Katalog kaum zu erkennen ist. Das Relief verrät, dass die sichtbare Oberfläche nicht Resultat eines zügig umgesetzten Entwurfs ist. Das haben auch die Mitarbeiter des Museums gemerkt, die sich über das beachtliche Gewicht der Leinwände wunderten. Mehr als hundert Mal wird der Ausgangszustand übermalt, die Künstlerin hat es aufgegeben, alle Zwischenetappen fotografisch zu dokumentieren. Somit entsteht etwas sehr Subjektives, das eben trotz aller Abstraktion keine Maschine nachmachen kann.

Franziska Holstein wurde 1978 in Leipzig geboren, hat an der HGB studiert und lebt immer noch hier. Dies ist keine Bedingung für den Preis der Sachsen Bank, der für die drei Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ausgeschrieben wird. Doch unter den 60 bis 100 Bewerbern sind bisher überproportional viele aus den Hochschulstandorten Dresden und Leipzig, was kein Wunder ist. Überraschend mag allerdings erscheinen, dass Franziska Holstein bei Arno Rink studiert hat, später Meisterschülerin bei Neo Rauch war. Von diesen Vertretern einer erzählerischen Figuration scheint sie

nicht so viel mitgenommen zu haben. Doch ältere Werkgruppen – bei einer Mittdreißigerin schon von einem Frühwerk zu sprechen, erscheint deplatziert – zeigen zumindest realistische Motive, wenn auch in kühler Flächigkeit: Werbetafeln, Buchtitel, Möbelstücke. Sogar Personen tauchen auf, reduziert auf das Wesentliche.

Eine Vermittlung zum heutigen Verzicht auf direkt wiedererkennbare Objekte kann die Serie von Handoffset-Drucken herstellen. Die schwarzweißen Grafiken, trotz des maschinengestützten Verfahrens in Kleinstauflage hergestellt, sind in ihrer splittigen, doch sauber aus Bruchstücken montierten Optik offenbar auch nicht gegenständlich. Doch da quellen Pelze aus dem groben Raster, als wäre ein Kunstdruck von Dürers Häschen durch den Schredder gewandert. Gelegentlich sind auch kleine Finger und andere Körperteile zu sehen, wohl von Affenkindern.

So kommt die Ahnung auf, dass die gegenwärtigen Geometrien nur ein Zwischenstopp auf dem Weg der Künstlerin sind. Der Preis der Sachsen Bank wird sicherlich nicht allein wegen des finanziellen Nebeneffekts helfen, neue Bilder und Zyklen zu finden. *Jens Kassner*

🕒 Bis 3. März 2013, Di, Do–So 10–18 Uhr, Mi 12–20 Uhr; Museum der Bildenden Künste, Katharinenstr. 10 in Leipzig